



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Farbiger Hausanstrich

Mühlfeld, Hans

Weimar, 1925

Textteil

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84493](#)



03

M

36198

9711

752/
14

Die nachfolgende Anleitung für die farbige Behandlung von Häusern ist nicht gedacht für den fertigen Künstler, sondern vor allem für den Handwerker, den Tüncher und Maurer, ferner für den Studierenden und den Bauschüler. Sie soll ihm einen schwachen Ersatz geben für die verloren gegangene Überlieferung. Sie bringt daher nur ganz einfache Ausführungen, die die Regel bilden müssen. Reichere Bemalung, z. B. durch Anwendung von verschiedenen Abstufungen der einen Farbe oder auch von mehreren Farben, erfordert — namentlich die letztere Art — ein reifes künstlerisches Können, sie darf daher nur ausnahmsweise angewendet werden und ist deshalb hier überhaupt nicht berücksichtigt.

Hier sollen nur Regeln gegeben werden, die jeden Tüncher oder Maurer in den Stand setzen, ein Haus vernünftig anzustreichen und Entgleisungen zu vermeiden.

Dass es richtig und natürlich ist, das Haus farbig zu behandeln, ist heute fast allgemein wieder anerkannt. Etwa 100 Jahre hat in der Architektur die Farblosigkeit geherrscht. Ihre Herrschaft begann zu Goethes Zeiten. Goethe selbst empfand das Unnatürliche dieser Richtung, er sagt: „Gebildete Menschen haben einige Abneigung vor Farben. Es kann dies teils aus einer Schwäche des Organs, teils aus Unsicherheit des Geschmackes geschehen, die sich gern in das völlige Nichts flüchtet.“ Er sieht also in dieser Farbenscheu kein höher entwickeltes Kunstmögen, sondern im Gegenteil entweder eine Erscheinung der Entartung oder geschmacklicher Unsicherheit. Er selbst ist der Ansicht, dass „die Menschen jederzeit in der Kunst instinktmässig nach Farbe strebten.“ „Selbst die Bildhauerei der Alten konnte diesem Trieb nicht widerstehen.“ Dieser Ausspruch, in einer Zeit getan, da die Lehre Windelmanns vom marmorweißen Bildwerk allgemein die Kunswissenschaft beherrschte und Pompeji, mit seinen Beweisen der Farbigkeit der Plastik, noch nicht ausgegraben war, beweist das erstaunlich richtige künstlerische Empfinden Goethes. Er sagt weiterhin: „Die Menschen empfinden im allgemeinen eine große Freude an der Farbe. Das Auge bedarf ihrer, wie es des Lichtes bedarf.“

Tatsächlich ist die alte Baukunst bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, da ihr Verfall mit dem Aufgeben der Überlieferung einsetzt, farbig gewesen von den frühesten uns bekannten Anfängen der assyrischen, ägyptischen und griechischen Baukunst an.

Die Meinung von der grauen ungefärbten Architektur, die zuerst in der italienischen Renaissance entstanden, aber in die handwerkliche Überlieferung nicht eingedrungen war, wurde die allgemein herrschende in der Zeit der Romantik.

Diese Schrift
ist für den
Handwerker
und den
Lernenden!

Diese Schrift
bringt nur
einfache Aus-
führungen,
die die Regel
bilden sollten.

Es ist richtig
und natürlich,
die Häuser
farbig zu be-
handeln.

Die ganze
ältere Bau-
kunst bis zum
Beginn des
19 Jahrhun-
derts farbig.
Erst dann kam
das farblose
Haus auf.

In beiden Zeitaltern nahm man sich zum Vorbild eine weit zurückliegende Kunst, deren Denkmäler nur in Ruinen oder doch stark verwittertem Zustand zu sehen waren. Indem man mit der Begeisterung der Romantik für den ehrwürdigen ruinenhaften Zustand schwärzte, übersah man, daß der ursprüngliche Zustand ein anderer gewesen war, daß das Erste, das durch Wetter und Sonne zerstört worden, die Farbe war. Bei genauer und gründlicher Untersuchung hätte man das freilich bemerken müssen, sind ja noch heute deutliche Spuren zu finden. Aber man übersah sie geslissenstlich, ja man beseitigte sie, so gründlich es ging. Hier zeigte sich eine Erscheinung, die Goethe beobachtete: „Fortgesetzte, vieljährige Versuche haben mich belehrt, daß immerfort wiederholte Phrasen sich zuletzt zur Überzeugung verknöchern und die Organe des Anschauens völlig verstumpfen.“

Gegen die herrschende Schulmeinung kamen einzelne Stimmen nicht auf. An solchen fehlte es nicht. So wies z. B. Gottfried Semper darauf hin, daß die griechischen Bauten farbig gewesen seien. Vor allem aber wies der geniale Karl Schäfer einwandfrei nach, daß die mittelalterlichen Bauten, auch die gotischen Kirchen, soweit sie fertig geworden sind, einheitlich innen und außen bemalt gewesen sind und zwar nicht nur die Putzflächen, sondern auch die Werksteine. Aber auch er drang mit seiner Meinung nicht durch gegen die zünftigen Kunstrelehrten, die zum Teil noch heute sich nicht dazu bequemen wollen, von ihrer einmal gefassten Meinung abzugehen. Seine praktischen Versuche blieben ohne allgemeine Nachahmung.

Heute der Wert des farbigen Hausanstrichs wieder erkannt.

Erst durch die farbigen Hausbemalungen einer modernen Richtung, die es verstand, die breite Öffentlichkeit aufmerksam zu machen, insbesondere in Magdeburg, ist die Farbe in der Architektur wieder volkstümlicher geworden.

Die neueren Bemalungen sind indessen keineswegs immer gut. Die zahlreichen Entgleisungen beweisen, daß es auch hierfür einer besonderen Schulung bedarf, die wir nicht mehr haben, da wir die lebendige sichere Überlieferung verloren haben. Wenn man daher nicht dazu kommen will, die farbige Behandlung wieder ganz aufzugeben, muß man versuchen, an Stelle der verlorenen Überlieferung allgemein gültige Regeln zu finden.

Bestes Vorbild die alte Baukunst.

Wir sehen nun, daß die Reste der alten Hausanstriche eine sichere Kunstübung und Schönheit zeigen, während die neuen vielfach nicht befriedigen. Was können wir da Besseres tun, als die Reste früherer Bemalung studieren, um daraus die gesuchten Regeln für unser Schaffen abzuleiten? Solche Reste gibt es noch viel mehr, als es zunächst den Anschein hat. Wir finden an älteren Häusern fast immer unter dem jetzigen Anstrich Reste von früheren farbigen, in abgelegenen Gegenden sind noch ältere Anstriche unversehrt erhalten, ja in einigen Gegenden, namentlich Süddeutschlands, ist die alte farbige Behandlung des Hauses noch lebendig geblieben.

Grundsätze für die farbige Behandlung.

Was lehrt uns nun die Betrachtung der alten Baukunst?

Die Farbe hat nur den Zweck, die architektonische Gliederung des Hauses zu heben. Niemals steht sie zu ihr in Widerspruch.

Dieser Zweck wird am klarsten und deutlichsten erfüllt durch die Anwendung nur einer bunten Farbe. In dieser werden entweder die Architekturteile (Profile, Edquadern, Pfeiler, Lisenen, Fenster- und Türumrahmungen) gestrichen, die Flächen in weiß oder grau, oder umgekehrt, die Flächen farbig und die Architekturteile weiß oder grau. Dieser Grundsatz muß streng durchgeführt werden. Es ist deshalb verkehrt, die Flächen in einem oberen Stockwerk anders zu behandeln, als in einem darunter liegenden. Das heißt jedoch nicht, daß das Erdgeschoß nicht als Sockelgeschoß grau gestrichen werden könnte, es muß nur architektonisch als solches behandelt sein. (Vergl. Bild 5 und 6, oftmals auch bei Läden so möglich.) Um meistens sind in der älteren Baukunst die Farben rot oder gelb mit weiß oder grau verwendet worden, oft auch schwarz (grau) mit weiß. Es mag dies daraus zu erklären sein, daß man diese Farben als Erdfarben bezw. Kienruß am leichtesten erhalten konnte und sie auch am haltbarsten waren.

Es ist auch aus schönheitlichen Gründen gerechtfertigt, daß diese Farben vorherrschen, da sie in gutem Gegensatz stehen zum Grün der Natur und Blau des Himmels. Jedoch ist zu einer vollständigen Wirkung, namentlich in städtischen Straßen, auch die Verwendung andersfarbiger Anstriche erwünscht, vor allem von grün und blau.

Erst in zweiter Linie kommt die Verwendung zweier ausgesprochenen Farben z. B. gelb und rot in Frage (s. Bild 9). Es muß aber immer eine Farbe vorherrschen.

Es ist eine selbstverständliche Forderung der Denkmalpflege, daß man bei Wiederherstellung bedeutungsvoller historischer Bauten möglichst den ursprünglichen Anstrich wieder auffrischt.

Die farbige Behandlung wird nun so durchgeführt, daß entweder die Architekturteile farbig und die Flächen weiß oder grau behandelt werden oder umgekehrt (siehe Bild 1 bis 9).

Voraussetzung für eine gute Wirkung ist natürlich, daß die architektonische Gliederung eine gute ist. Die Architekturglieder müssen sich klar von den Flächen abheben, zu ihnen in einem guten Verhältnis stehen und auch selbst formal gut durchgebildet sein. Man wird z. B. schlecht geformte Fensterumrahmungen nicht dadurch schöner machen, daß man sie mit Farbe heraushebt. Andererseits kann man schlechte Architekturformen nicht dadurch verdecken, daß man sie in derselben Farbe streicht wie die Flächen oder gar beides, Architekturteile und Flächen, mit einem Gewirr von Farbenflecken gleichmäßig überdeckt, wie dies verschiedentlich versucht worden ist. Denn die Schattenwirkung wird sich immer durchsetzen, namentlich wenn die Farben älter und stumpfer werden.

Grundsätze.

Die Farbe hat den Zweck, die architektonische Gliederung des Hauses zu heben.

Möglichst nur eine bunte Farbe.

Selten zwei Farben.

Bei historischen Bauten richtet man sich nach dem ursprünglichen Anstrich.

Entweder die Architekturteile farbig u. die Flächen weiß od. grau od. umgekehrt.

Notwendig ist eine gute architektonische Gliederung.

Gliederung
hauptsächlich
durch die Öff-
nungen: Fen-
ster- und Tür-
umrah-
mungen not-
wendig.

Auch Werk-
stein wird
meist über-
strichen.

Holzwerk.

Holzfarbe in
gutem Gegen-
satz zur Putz-
farbe.

Fensterflügel
und -sprossen
immer weiß.

Türen,
Läden.

Fachwerk.

Die natürliche und wirksamste Gliederung ergibt sich durch die Öffnungen: die Fenster und Türen. Diese sind daher zu umrahmen. Das ist auch technisch gerechtfertigt, denn sie müssen sorgfältiger behandelt werden als das Füllmauerwerk der Flächen. Bei verputztem Fachwerk sind Umrahmungen aus Holz anzubringen.

Manchmal kann statt der Farbe auch die natürliche Färbung des Baustoffes benutzt werden, so kann z. B. der schöne rote oder gelbe Farbton mancher Sandsteine wohl gegen die weißgekalkten Flächen gesetzt werden. Ist aber der Stein unansehnlich oder ungleichmäßig, dann soll man sich nicht scheuen, ihn zu überstreichen. Bei den meisten alten Bauwerken war der Werkstein der Ecken und Öffnungen bemalt und zwar ohne Rücksicht auf den wirklichen Steinschnitt und die Lage der Fugen. Das Überstreichen des Steins empfiehlt sich auch deswegen oft, weil er durch Staub und Ruß bald dunkel wird und dann mit der Färbung der Flächen nicht mehr im Einklang steht*).

Bemalung des Holzwerkes.

Die geschilderte Bemalung des Mauerkörpers wird nun noch bereichert durch die Bemalung des Holzwerkes, die in Farben zu geschehen hat, die sowohl in einem klaren Gegensatz zu der ersteren stehen, wie auch mit ihnen zusammenstimmen. Demgemäß kann man im Einzelnen folgende Regeln als erprobt geben:

Die Fenster werden fast immer weiß gestrichen, immer die Fensterflügel und Sprossen, weil sie sich weiß am klarsten gegen das Dunkel der Öffnungen abheben. Höchstens die Fensterrahmen können in Ausnahmefällen mit einer anderen Farbe abgesetzt werden (s. Bild 16 und 17), besonders dann, wenn die Fensterumrahmungen ebenfalls weiß sind, so daß sich Fensterrahmen und -umrahmungen gar nicht gegeneinander abheben würden. Zu diesem Absetzen wird am besten die Gegengarbe gewählt.

In derselben Gegengarbe sind zu streichen die Türen, Läden und sonstiges Holzwerk. Werden diese Flächen sehr groß, so können sie durch Absetzen einzelner Profile mit schwarz und weiß belebt werden (s. Bild 15).

Hier muß auch die Behandlung des Fachwerks besprochen werden. Es wird entweder verbrettert mit Stülpchalung oder Brettern mit Leisten oder aber die Gefache werden geputzt. Verbrettertes Fachwerk wird entweder in der gleichen Farbe gestrichen wie die Türen und Läden (s. Bild 10b) oder aber mit heißem Steinkohlenteer, der mit Karbolineum verdünnt werden kann (s. Bild 11b und 12b). Die Hölzer des ausgemauerten und geputzten Fachwerks werden am besten ebenfalls geteert. In Gegenden, in denen noch die Köhlerei betrieben wird, wird

*) C. J. Foerster, Berlin, weist in seiner vortrefflichen Abhandlung über die farbige Behandlung der Potsdamer Bauten in der Zeitschrift „Kunstchronik und Kunstmarkt“, die sich mit den hier geäußerten Ansichten vielfach berührt, bereits auf diese Tatsache hin.

dazu Holzkohlenteer verwendet. Die Gefache werden weiß gefärbt und nach altem Brauch mit ultramarinblauen Linien eingefaßt. Diese verstärken die Wirkung der Fachwerkholzger (s. Bild 13). Verwendet man statt Teer Ölfarbe, streicht man die Hölzer am besten rotbraun (s. Bild 14).

Eisenteile (Gitter, Beschläge usw.) bedürfen, um nicht zu rosten, eines Anstriches. Der natürlichste ist schwarz (auch durch Teeren des heißen Eisens erzeugt). Nur wenn schwarz schon im Holz in größeren Flächen verwendet ist, empfiehlt es sich, eine andere passende Farbe zu wählen. Die Dachrinnen bedürfen zwar zu ihrer Erhaltung keines Anstriches. Da aber das rohe Zinkblech die einheitliche farbige Behandlung des Hauses stören würde, werden sie ebenso wie die übrigen Metallteile behandelt.

Bindemittel.

Sehr wesentlich für die Wirkung der Farben ist es, mit welchem Bindemittel sie aufgebracht werden.

Für Putzflächen ist das natürliche Bindemittel der Weißkalk. Kalkfarbenanstrich ohne anderen Zusatz hält jedoch nur als erster Anstrich. Jeder weitere Anstrich wird leicht laufen. Es darf daher auch nicht mit Weißkalk vorgestrichen oder mit der Farbe mehrmals gestrichen werden.

Bei weiteren Anstrichen ist es nötig, dem Weißkalk besondere Bindemittel zuzusehen. Als solche kommen in Frage: Heringslake, Quark, Milch, Kasein, Rindsblut, Firnis usw. Auch das vorherige Streichen mit Rindsblut, das „Rindsen“, soll den Anstrich haltbarer machen.

Der Kalk hat die Eigenschaft, alle Farben hell und milchig zu machen. Auf dieser Eigenschaft beruht die Einheitlichkeit und die gute Wirkung mit Kalkfarbe gestrichener Häuser. Es darf wegen dieser Eigenschaft aber auch der Farbzusatz nicht zu gering bemessen werden.

Es besteht auch die Möglichkeit, den ganzen Putz zu färben, d. h. die Farbe Durchgefärbter Putz. dem Mörtel beizumischen. Diese Art des farbigen Putzes hat aber den Nachteil, daß sie nicht so leicht aufgefrischt werden kann wie der Anstrich.

Nicht geeignet ist für Putz und Stein der Ölanstrich. Er verstopft die Poren, bildet eine dichte Haut, unter der manche Steine, besonders Sandsteine, mürbe werden. Er ist auch nicht haltbarer als Kalkanstrich, da ja beide Anstriche nur durch die Risse und Abblätterungen des Putzes zerstört werden. Wohl aber ist er teurer. Außerdem hält der Ölfarbenanstrich in schönheitlicher Beziehung den Vergleich mit der Kalkfarbe nicht aus. Während diese von ihrer Leuchtkraft und Frische nur wenig einbüßt, wird die Ölfarbe, die zunächst einen unangenehmen spezifigen Glanz besitzt, bald schmutzig und unansehnlich.

Die Ölfarbe ist dagegen am Platze für Anstrich des Holzes. Sie schützt es Ölanstrich für vor Fäulnis und verbindet sich auch gut mit ihm. Auch Eisenteile können mit Ölholzfarbe gestrichen werden.

Metallteile.

Bindemittel.

Kalkfarbe.

Zusätze.

Durchgefärbter Putz.

Ölanstrich nicht für Putz und Stein.

Ersatz-
bindemittel.

In jüngster Zeit sind eine Reihe von Ersatzbindemitteln sowohl für Putz- wie für Holzanstrich auf den Markt gebracht worden. Über ihre Haltbarkeit kann ein abschließendes Urteil nicht gesprochen werden. In der Wirkung sind diese Bindemittel meist sehr gut, da sie eine matte sammetige Oberfläche mit großer Leuchtkraft der Farben verbinden.

Farben-
zusammen-
stellung.
Putzfarbe.

Für die Wahl der Putzfarbe sind vor allem maßgebend: die Umgebung, die Farbe des Daches, der Geschmack des Besitzers. Hat man z. B. in einer Straße ein Haus anzustreichen, das zwischen einem roten und einem gelben steht, so wird man gern grün oder blau verwenden. Oder ist das Dach frisch gedeckt mit leuchtend roten Ziegeln, so wird man es nicht rot anstreichen, sondern gelb, grün, blau oder blaugrau, zum schwarzblauen Schieferdach dagegen wird man weiß mit rot bevorzugen.

Farben nicht
brechen.

Die Farben werden möglichst ungebrochen verwendet. Es ist zu bedenken, daß Ruß und Wetter sowie sehr bald die Farben mildern. Will man stumpfere Töne, so mische man schwarz bei. Durch Beimischen von Braun werden die Farben schmutzig, die Frische und Leuchtkraft des Anstriches leidet. Grau wird nur aus schwarz mit Weißtalfarbe gemischt, ohne gelb und braun.

Holzfarbe.

Hat man die Farbe des Putzes festgelegt, so sucht man eine passende Holzfarbe. Als solche kommt die Gegengelb oder eine ähnliche in Frage, entweder rein oder mit grau verschiedener Stufen gemischt. Z. B. wird zum roten Putz grün passen, zu blauem Putz orange (Kreß) und braun (dieses ist eine Mischung von grau und orange).

Viel weiß.

Für die Gesamtwirkung ist es gut, reichlich weiß zu verwenden. Weiß hebt alle Farben und belebt das ganze Bild ungemein. Auch die Verwendung von schwarz, wenn auch sparsam, ist von guter Wirkung. Weiß und schwarz geben erst den richtigen Maßstab für alle Farben. Schwarz kann noch durch das Dunkel der Fenster ersetzt werden, aber die Verwendung von weiß, auf Putz sowohl wie auf Holz, ist für eine befriedigende Wirkung fast unerlässlich.

Einige Farbenzusammenstellungen sind in der folgenden Tafel gegeben.

Notwendig ist für Außenanstriche, daß die verwendeten Farben licht- und kalkfest sind. Besonders die im Handel befindlichen Kalkgrüne genügen diesen Anforderungen in der Regel nicht. Es empfiehlt sich deshalb, in erster Linie Permanentgrüne zu verwenden, die vollkommen kalk- und lichtfest sind.

Farbentafel.

Ton	Flächen Zusammensetzung	Architekturteile		Holz (Fensterflügel immer weiß)	
		Ton	Zusammensetzung	Ton	Zusammensetzung
grau oder grau- blau	Weißkalk mit schwarz desgl. mit Zusatz von wenig Ultramarin	weiß	Weißkalk	grün oder rot	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin. Zinnober
blau	Weißkalk mit Ultra- marin od. Bremer Blau	weiß	Weißkalk	braun	Englischrot mit schwarz oder kastanienbraun
gelb	Weißkalk mit Oder- gelb oder Marsgelb	weiß	Weißkalk	grün oder grau- blau	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin. Ultramarin, schwarz und weiß
orange	Weißkalk mit Odergelb und Englischrot	weiß	Weißkalk	grün oder grau- blau	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin. Ultramarin, schwarz und weiß
rot	Weißkalk mit Englisch- rot oder Marsrot	weiß oder grau	Weißkalk. Weißkalk mit wenig schwarz	grün	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin
grün	Weißkalk mit Permanentgrün	weiß	Weißkalk	rot oder braun	Zinnober. Englischrot mit schwarz oder kastanienbraun
grau- blau	Weißkalk mit schwarz	rot	Weißkalk mit Englisch- rot od. Caput mortuum	grün mit weiß	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin
gelb	Weißkalk mit Oder	rot	Weißkalk mit Englisch- rot od. Caput mortuum	grün mit weiß	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin
gelb	Weißkalk mit Oder	grau	Weißkalk mit schwarz	grün oder rot	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin. Zinnober
weiß	Weißkalk	grau	Weißkalk mit schwarz	grün oder rot	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin. Zinnober
weiß	Weißkalk	rot	Weißkalk mit Englisch- rot od. Caput mortuum	grün oder blau	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin. Ultramarin mit weiß
weiß	Weißkalk	gelb	Weißkalk mit Oder	grün oder blau	Viktoriagrün od. Zint- grün mit Ultramarin. Ultramarin mit weiß

Nachwort.

Die Schrift ist entstanden aus der praktischen Tätigkeit der Thüringischen Beratungsstelle für Heimatschutz und Denkmalpflege in Weimar. Die darin gegebenen Regeln sind nicht neu, sondern sehr alt. Sie sind von mir in über zwölfjähriger Praxis angewandt, in den letzten Jahren vielfach auch in Weimar mit Unterstützung der dortigen Malerinnung. Meinen besonderen Dank spreche ich der Farbenfabrik Arzberger, Schöppf & Co. in Eisenach aus für ihre freundliche Anteilnahme an der Arbeit. Diese Firma, deren Erzeugnisse durch den Großhandel zu beziehen sind und die außer allen anderen Farben für Hausanstrich insbesondere die vorzüglichen licht- und kaltechten Permanentgrüne herstellt, hat einmal den ersten Anstoß zu dieser Schrift gegeben, dann aber auch bei der Zusammenstellung der Farbentafel durch Angabe von Farben und Lieferung von Farbproben wertvolle Dienste geleistet. Die Zeichnung der Bilder 7 bis 12 ist nach Abbildungen aus den von G. Jobst bearbeiteten Teilen des „Siedlungswerkes“ (Verlag G. D. W. Callwey in München), die als vorbildlich jedem Architekten und Bautechniker empfohlen seien, hergestellt, die übrigen nach ausgeführten Bauten des Verfassers.

Die Schrift kann vielleicht auch von Nutzen sein für den praktischen Zeichenunterricht der Schulen, besonders der Berufsschulen. Es wird sich empfehlen, an einem und demselben Beispiel, das aus den zahlreich vorhandenen geeigneten älteren Häusern der Heimat gewählt wird, verschiedene Farbzusammenstellung zu üben. Falls zur Aufnahme und Zeichnung solcher Gebäude keine Zeit zur Verfügung steht, können auch die „Zeichenblätter“ verwendet werden. Das sind Schwarzdrucke der der Schrift beigehefteten farbigen Beispiele, die zum Preis von 2 Mark für 40 Stück portofrei von der Beratungsstelle für Heimatschutz und Denkmalpflege in Weimar bezogen werden können.

Bei der Farbgebung halte man sich zunächst an die Farbentafel auf Seite 7.

Gotha, im Januar 1925.

Mühlfeld
Baurat, Leiter der Thür. Bauschule in Gotha.